

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Bortseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Samstag, den 16. August 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1,25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbartsverkehr Mk. 1,20, im Fernverkehr Mk. 1,30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Der Friedensvertrag von Bukarest.

Der Friedensvertrag hat folgenden Wortlaut:

Friedensvertrag zwischen dem König von Bulgarien einerseits, den Königen von Griechenland, Montenegro, Rumänien und Serbien andererseits.

Beseelt von dem Wunsche, dem gegenwärtig zwischen den betreffenden Ländern bestehenden Kriegszustand ein Ende zu machen, und in dem Wunsche nach Ordnung und von dem Willen durchdrungen, den Frieden zwischen ihren solange heimgekehrten Völkern herzustellen, haben die genannten Mächte beschlossen, einen endgültigen Friedensvertrag zu schließen, und zu diesem Behufe folgende Bevollmächtigte ernannt. (Folgt die Liste der Friedensbevollmächtigten.) Nachdem das Einvernehmen hergestellt war, wurde beschlossen:

Art. 1: Zwischen dem König der Bulgaren und den übrigen Herrschern sowie ihren Erben und Nachfolgern wird Frieden und Freundschaft herrschen.

Art. 2: Die gemäß Annex V zum Protokoll berichtigte Grenze zwischen Rumänien und Bulgarien wird von der Donau oberhalb Turtukai ausgehen und am Schwarzen Meer südlich von Erene endigen. Es ist ausdrücklich abgemacht, daß Bulgarien in längstens 2 Jahren die bestehenden Befestigungen von Rustschuk, Schumla und in einer Zone von 20 Kilometern um Valschit herum schleifen wird. Eine gemischte Kommission wird binnen 14 Tagen an Ort und Stelle die neue Grenzlinie festlegen und die Verteilung der durch die neue Grenze geteilten Güter und Besitztümer vornehmen. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten wird ein Schiedsspruch in letzter Instanz entscheiden.

Art. 3: Die gemäß Annex IX im Protokoll festgesetzte Grenze zwischen Serbien und Bulgarien wird vom alten Patara-Berge an der alten Grenze ausgehen, der alten türkisch-bulgarischen Grenze und der Wasserscheide zwischen dem Warbar und der Struma folgen, mit Ausnahme des oberen Strumita-Tales, das bei Serbien bleiben wird, und wird beim Belesch-Gebirge endigen, wo sie sich an die bulgarisch-griechische Grenze anschließt. Eine gemischte Kommission wird binnen vierzehn Tagen die neue Grenzlinie festlegen und die Verteilung der durch die neue Grenze geteilten Güter und Besitztümer unter Vorbehalt eines Schiedsspruches vornehmen.

Art. 4: Die Fragen, die sich auf die alte serbisch-bulgarische Grenze beziehen, werden gemäß den zwischen den vertragsschließenden Parteien entsprechend dem Annexionsprotokoll zustande gekommenen Vereinbarungen geregelt werden.

Art. 5: Die gemäß Annex V zum Protokoll festgesetzte Grenze zwischen Griechenland und Bulgarien wird von der neuen serbisch-bulgarischen Grenze ausgehen, auf dem Kamme des Belesch-Gebirges verlaufen und an der Mündung des Mesasflusses in das Ägäische Meer endigen. Eine gemischte Kommission und Schiedsspruch sind wie im vorhergehenden Artikel festgesetzt. Es ist ausdrücklich abgemacht, daß Bulgarien bereits jetzt auf jeden Anspruch auf die Insel Kreta Verzicht leistet.

Art. 6: Die Hauptquartiere der einzelnen Armeen werden von der Unterzeichnung des Vertrages verständigt werden. Die bulgarische Regierung verpflichtet sich, bereits vom nächsten Tage an abzurufen. Die Truppen, die in der Okkupationszone einer kriegsführenden Armee garnisoniert sind, werden auf einen anderen Punkt des alten bulgarischen Gebietes dirigiert werden und erst nach Räumung der Okkupationszone in ihre gewöhnlichen Garnisonen zurückkehren können.

Art. 7: Die Räumung des bulgarischen Gebietes wird sofort nach der Demobilisierung der bulgarischen Armee beginnen und in längstens 14 Tagen beendet sein.

Art. 8: Während der Okkupation bulgarischer Gebiete behalten die Armeen das Recht zu Requisitionen gegen Barzahlung. Sie werden die Eisenbahnen zum Transport von Truppen und Lebensmitteln frei benutzen können, ohne eine Entschädigung zu gewähren. Die Kranken und Verwundeten werden unter dem Schutze der genannten Armeen stehen.

Art. 9: Sämtliche Kriegsgefangenen werden sobald als möglich gegenseitig zurückgegeben werden. Die Regierungen werden einander eine Aufstellung der unmittelbaren Ausgaben für die Verpflegung und den Unterhalt der Kriegsgefangenen überreichen.

Art. 10: Der gegenwärtige Vertrag wird binnen 14 Tagen, oder, wenn möglich, noch früher ratifiziert und der Austausch der Ratifikationen in Bukarest vorgenommen werden.

Zur Beglaubigung des Vorstehenden haben die betreffenden Bevollmächtigten ihre Unterschrift und Siegel beigefügt.

Gegeben zu Bukarest, den 10. August 1913.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 16. August 1913.

Sinn und Anfun in unsern vier Pfählen.

Mein Freund wohnte als Junggeselle in einer „Guten Stube“. Dort besuchte ich ihn oft. Während wir uns unterhielten, sah der eine auf dem Sofa und der andere ihm gegenüber am Tische. Eines Tages fanden wir die Beine des Tisches unten mit Zeitungspapier umwickelt, achteten aber weiter nicht darauf. Da die Umwicklung ziemlich lange anhielt, fragte mein Freund eines Tages die Wirtin, ob die Beine etwa das Reifen bekommen hätten. Nun rückte sie mit der Sprache heraus: wir hätten die Tischbeine oft mit den Füßen bestogen, und es wäre doch jammerschade um die guten, schön lackierten Beine! Die Sache gab uns großen Spaß. Wir durchschnitten die Bindfäden, lösten die Umwicklungen und befreiten die schön lackierten Guten-Stuben-Tisch zum ersten Male näher: in der Mitte hatte er ein dickes, schön gedrehtes Hauptbein, von dem aber nur der Oberschenkel vorhanden war; denn aus dem Knie wuchsen vier dünnere, aber noch viel schwungvoller gedrehte Beine heraus. Das Ergebnis: mit solchen Tischbeinen müssen Menschenbeine in Zwiespalt geraten, und wenn sie noch so rüchsig sind! Auch noch andere Untugenden des Tisches entdeckten wir, denen wir vorher wenig Beachtung gewidmet hatten: er konnte trotz den schwungvollen Beinen nicht einmal ordentlich stehen. Wenn man sich ein wenig auf die Platte stützte, so fing der Tisch an zu kippen, und wenn man sich ein bißchen anlehnte, so rutschte er fort. Wenn das nun einmal bei brennender Stehlampe geschah: Womöglich gingen die Beine auch noch an zu wackeln, wenn das Holz genügend ausgetrocknet war? Weißt Du was? — tröstete ich meinen Freund — wir kommen von nun an in meiner Wohnung zusammen. Mein Tisch ist zwar nur ein altes Erbstück von der Großmutter her, aber er kann wenigstens fest auf den Beinen stehen. Sie sind an den vier Ecken angebracht und biegen unten ein wenig nach außen. Uebrigens sind sie in ihrer Einfachheit und Formklarheit auch viel schöner als das irrsinnige Gecknordel hier. — Von nun an stellten wir ohne Furcht vor unliebsamen Folgen unsere Beine unter den Tisch der Großmutter, wie es vor uns schon mehrere Generationen getan hatten. Seit diesem Erlebnis erwachte mein Interesse für den Bau von Tischen, Stühlen, Schränken und anderem Hausrat, und nun fand ich zu meinem Erstaunen, daß man solche Sinnlosigkeiten allenthalben zwischen seinen vier Pfählen finden kann, wenn man nur die Augen aufmacht. Hier eine kleine Auswahl: Stühle mit so unnützlich gebauter Lehne, daß einem nach halbstündigem Sitzen der Rücken wehtut; Regale, Schrank- und Büfettfächer, die weit über die Reichhöhe normaler Menschen erhaben und nur mit der Hilfe der Fußbank oder des Stuhles zugänglich sind; Möbelfüße mit auf- und eingeleimten gedrehten und geschnittenen Köpfen, Türmchen, Galerien, Säulen, Muscheln, Aufsätzen, Bäumen und Höhlen, die ganz zwecklos sind, nach einiger Zeit wacklig werden, das Möbelstück nicht schön, sondern nur unruhig machen, bei denen das Staubwischen nur mit Hilfe des Pinsels möglich ist und zehnmal so viel Zeit in Anspruch nimmt, als es bei schönen alten oder modernen Sachen der Fall ist; Bilder, bei denen der Formenreichtum des Rahmens das Bild selbst erdrückt und zur Nebensache erniedrigt; Wägen und Gläser, bei denen der Schwerpunkt zu hoch liegt, die leicht umfallen und den Inhalt über den Tisch ergießen; Kannen mit so engen Öffnungen und Sohlräumen, daß sie nur schwer gereinigt werden können; Frühstücksbehälter aus Blechwerk, durch das die Krümchen auf den Tisch und in die Stube fallen; Aschebecher, Zigarettenaschneider, Schreibzeuge und Briefschreiber, bei denen es erst gesagt werden muß, was sie überhaupt vorstellen.

Die heutige Ausgabe des Calwer Tagblatts umfaßt sechs Seiten; Erstes und Zweites Blatt.

Vom Kur- und Fremdenblatt erscheint heute Nr. 13. Es enthält die Kurlisten der Bäder Liebenzell und Teinach und der Kurorte Calw, Hirsau, Unterreichenbach, Zavelstein. Im Textteil finden sich Abhandlungen über Liebenzell, Teinach, Hirsau, Calw und Dietlingen, dsgl. sonstige unterhaltende Artikel.

Hinweis. Heute abend findet im Bad. Hof ein Lichtbildervortrag über gute und schlechte Bauweise statt. — Die Nachttour des Schwarzwaldvereins soll heute abend, 9 Uhr 26 angetreten werden. — Morgen vormittag 11 Uhr wird Reg.-Baumeister Hauth Interessenten durch die Wanderbauausstellung in der Turnhalle führen. — Bei günstiger Witterung konzertiert von 11 Uhr ab die Stadtkapelle im Stadtpark. — In Bad Teinach gibt morgen die Militärkapelle Schneiderburger aus Tübingen Konzert, in Hirsau spielt nachmittags die Stadtkapelle Calw und in Bad Liebenzell wird ein Sommernachtsfest veranstaltet.

st. Mit Erfolg bestanden hat die erste theologische Dienstprüfung u. a. Heinrich Entel aus Calw.

Zugang zum hohen Felsen. Ein lang gehegter Wunsch der Einwohnerschaft, eine bessere Verbindung zum hohen Felsen, geht nun in Erfüllung. Von dem Zufahrtsweg zum Krantenhaus führt nun ein schönes Sträßchen in gleicher Breite wie der von der neuen Stuttgarter Straße sich abweigende Weg zum Krantenhaus auf den hohen Felsen. Das Sträßchen ist gegenwärtig im Bau begriffen und wird im Laufe des Herbstes vollendet sein. Auf der andern Seite des hohen Felsens vom Eselspfad her ist ein 1½ Meter breiter Fußweg von der Eisenbahnverwaltung in das Eigentum der Stadt übergegangen, so daß der Zugang auf den hohen Felsen von beiden Seiten bequem stattfinden kann. Damit ist namentlich für die Frühjahr- und Herbstzeit ein herrlicher Spazierweg geschaffen worden, der vielfach begangen werden wird. Der neue Zufahrtsweg auf den hohen Felsen wird später von selbst eine Fortsetzung über den hohen Felsen zum Kapellenberg finden, wodurch ein weiteres, sommerliches Baugebiet erschlossen wird.

Jahrpreismäßigung für Teilnehmer an der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal. Für Mitglieder der Krieger-, Militär- und Veteranenvereine, der freiwilligen Sanitätskolonnen, der Samaritervereine vom Roten Kreuz und der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz, die an der Erinnerungsfeier der Völkerschlacht teilzunehmen gedenken, sollen auf den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen, den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und den sächsischen Staatsbahnen Fahrpreismäßigungen bewilligt werden, derart, daß solche Festteilnehmer vom 15. bis 22. Oktober dieses Jahres in Eil- und Personenzügen von der Heimatstation nach Leipzig und zurück in 3. Klasse zum Preise von 1¼ 3 für das Tarifkilometer befördert werden. Die Fahrkarten sind spätestens bis zum 15. September bei der Fahrkartenausgabe der Zugangstation unter Angabe des gewünschten tarifmäßigen Reiseweges und des Reisetages zu bestellen. Die Fahrausweise werden nur gegen Vorweisung besonders ausgestellter Bescheinigungen über die Zugehörigkeit zu den betreffenden Verbänden ausgehändigt.

Manöverpostsendungen. Anlässlich der Herbstübungen des 13. Armee Korps wird auf die Notwendigkeit einer genauen und deutlichen Aufschrift der an Offiziere und Mannschaften gerichteten Postsendungen und Telegramme hingewiesen. Zu einer genauen Aufschrift gehören: Vorname, Geschlechtsname, Dienstgrad, Truppenteil, Regiment, Kompanie, Eskadron, Batterie, und für gewöhnlich der Standort (Garnisonsort), zutreffendenfalls mit dem Zusatz „nachzusenden“. Als „postlagernd“ dürfen die Sendungen nur bezeichnet werden, wenn sie von den Empfängern selbst, also nicht von den Kommandierten der Truppenteile abgeholt werden sollen. Die an Offiziere, Einjährig-Freiwillige usw. gerichteten Sendungen, die in der Aufschrift nur die Wohnung des Empfängers im Standort, aber keine nähere Bezeichnung des Truppenteils enthalten, erleiden wegen dessen Feststellungen häufig Verzögerung in der Beförderung. Sollen Sendungen an Militärpersonen nicht in das Manöver nachgesandt werden, so ist dies durch den deutlichen Vermerk „nicht nachsenden“ in der Aufschrift zum Ausdruck zu bringen. Bei Briefen an die Mannschaften empfiehlt sich die Verwendung von Umschlägen mit entsprechendem Bordruck, die bei den Postanstalten, Posthilfsstellen und Landpostboten käuflich zu haben sind. Zu Postanweisung an die Truppen im Manöver dürfen nur Kartenformulare benutzt werden. sch. Mutmaßliches Wetter. Für Sonntag und Montag ist zeitweilig bewölkt, aber nur noch zu vereinzelten Niederschlägen geneigt, in der Hauptsache trockenes und etwas wärmeres Wetter zu erwarten.

Ragold, 15. Aug. Als Apotheker Schmid gestern in Begleitung seines Sohnes und eines Freundes einen Ausflug nach Kälberbrunn machte, traf ihn auf dem Rückweg zum Bahnhof in Altensteig in der Nähe der Turnhalle ein Herzschlag, der seinem Leben ein jähes Ende bereitete. Er wurde noch am gleichen Abend mit dem Auto hierher verbracht.

Schramberg, 15. Aug. Das 4 Jahre alte Töchterchen des Flaschenbierhändlers Hilfer wurde von einem Langholzfuhrwerk überfahren. Die Räder gingen dem Kind über den Unterleib, sodaß die Eingeweide hervortraten. Kurze Zeit darauf war das Kind tot.

Stuttgart, 15. Aug. In der Parteiversammlung des sozialdemokratischen Vereins hob Parteisekretär Bullmer, nachdem der Vorsitzende Westmeyer dem scheidenden Hildenbrand einige Abschiedsworte gewidmet hatte, bei der Erstattung des Quartalsberichts hervor, daß die Zahl der Beiträge zurückgegangen und auch die Mitgliederzahl gesunken sei; der Kampf bei Bofch habe nicht nur eine größere Anzahl Mitglieder zur Abreise veranlaßt, bedauerlicherweise habe auch eine Anzahl Parteimitglieder in dem letzten großen wirtschaftlichen Kampfe nicht standgehalten; gegen diese werde auf Grund des Statuts verfahren werden. Anschließend an ein von Crispian erstattetes Referat über den Parteitag wurden Doppelmandate als unzulässig erklärt; ferner wurde die Einberufung einer außerordentlichen Landesversammlung zur beschleunigten Lösung der Delegationsfrage verlangt.

Blochingen, 15. Aug. Zur Erinnerung an die vor 25 Jahren unter Leitung von Dr. Valentin Salzmann aus Eßlingen durch 12 Vertreter von Verschönerungsvereinen des Albtraufs erfolgte Gründung des Schwäbischen Albvereins hielten der Vorstand und der Jubiläumsauschuß des Vereins im Waldhorn hier eine Festigung, zu der auch die 5 noch lebenden Teilnehmer jener ersten Versammlung geladen waren. Als Festtag für das Jubiläum, das mit der Einweihung des Roßbergturmes verbunden wird, wurde der 28. September, (nachm. 2 Uhr), festgesetzt.

Ulm, 15. Aug. Die Pionierübung endete mit der Einnahme des Sperrforts „Oberer Kuhberg“ durch die rote Partei. Die ganze Nacht über tobte der Kampf um das Werk. Nach Eintritt der Dunkelheit ließ der Verteidiger (Blau) die Scheinwerfer spielen und damit das Vorgelände sowie die Luft nach nahenden Feinden ablichten, und als die Scheinwerfer durch die Artillerie des Angreifers zerstört waren, übernahmen zahllose, aus großen Pistolen abgeschossene Leuchtkugeln die Aufgabe, die Feinde dem spähen Auge sichtbar zu machen. Trotzdem gelang es Rot, sich nach und nach in die letzte Sturmstellung vorzuarbeiten, in die Drahthindernisse und Wälle Sturmgeschützen zu legen, die Leitern an das Werk heranzubringen und schließlich zum Sturm überzugehen. Der Sturm legte sich erst, als nach 5 Uhr im Dämmerlicht des Morgens der siegende Angreifer auf den Wällen stand. In der von Gen.-Lt. v. Claer gehaltenen Kritik ist der Verlauf der Übung im allgemeinen günstig beurteilt worden. Die Leistungen der Luftfahrzeuge in Bezug auf Meldungserstattung waren natürlich von dem dunstigen und wolfigen Wetter be-

einflußt. Einzelne der Flieger haben jedoch trotzdem glänzende und ohne ernstlichen Unfall verlaufene Flüge gemacht, sowie gute Meldungen und wertvolle photographische Aufnahmen geliefert.

Der Landtagsabgeordnete für Ehingen, Vizepräsident Dr. v. Kiene, ersuchte das Kriegsministerium, die große Pionierübung bei Ulm im Interesse der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu verschieben. Sein Gesuch wurde aber zurückgewiesen, weil die umfassenden Vorbereitungen und die Mitwirkung dreier großer Truppenverbände eine Verschiebung nicht mehr zuließen.

Aus Welt und Zeit.

Papst und Katholikentag.

In Metz wird in den nächsten Tagen der Deutsche Katholikentag stattfinden. Das Lokalkomitee hatte an den Papst unter dem 5. Juli eine Adresse gerichtet, auf die jetzt ein Antwortschreiben des Papstes eingegangen ist. Darin dankt der Papst für den Bericht und das Versprechen, die Versammlung mit einem offenen Bekenntnis des Glaubens an Christus und des Gehorsams gegen seinen Stellvertreter beginnen zu wollen. Mit Recht wolle die Tagung die Jubelfeier der Erlangung der kirchlichen Freiheit dadurch begehen, daß sie sich durch die Erinnerung an sie anfeuern lasse zur Gegenwartsarbeit zum Wohle der Kirche. Der Papst dankt dafür, daß der Katholikentag nachdrücklich von neuem verlangen wolle, daß der Papst in den Besitz der vollen Freiheit gesetzt und die Kirche von den sie hemmenden Fesseln befreit werde. Weiter lobt er das in Aussicht stehende Bestreben, für die religiösen Orden und Kongregationen und für die unveräußerlichen Rechte der Kirche in den öffentlichen Schulen eintreten zu wollen. Er hege die Hoffnung, daß die Versammlung die besten Früchte für das katholische Leben Deutschlands zeitigen werde, und bitte Gott, daß er der Generalversammlung Weisheit verleihe und ihr mit seinen Gnadenschätzen beistehe.

Leipzig, 15. Aug. Heute Abend stürzten auf dem Lindentaler Flugplatz der Flieger Römpler und sein Begleiter, der Diplomingenieur Rütgers aus Aachen infolge einer heftigen Bö mit ihrem Flugzeug aus einer Höhe von 10 Meter ab. Der Apparat ging in Trümmer. Römpler erlitt Hautabschürfungen und Verstauchungen, während Rütgers seinen Tod fand.

Berlin, 15. Aug. Der Betrug auf der Dresdener Bank, bei dem es sich um eine Summe von 30 900 M handelt, hat seine Aufklärung gefunden. Die Täter sind der Kaufmann Wreschner, der Kassabote bei der Dresdener Bank, Thiel, und ein Bote von Drenstein und Koppel, Hartlepp. Die ersten beiden haben die Sache verabredet und der letztere hat das Geld abgehoben. Die Täter sind verhaftet.

Berlin, 15. Aug. Hier starb Lic. Dr. Friedrich Michael Schiele, Pfarrer an der Dorotheenkirche, der mehrere Jahre an der Tübinger Universität dozierte. Sch. war der Leiter der „Chronik der Christl. Welt“, er ist ferner bekannt als Herausgeber der Religionsgeschichtl. Volksbücher, sowie als mehrjähriger Organisator und Redakteur des Wörterbuchs: „Die Religion in Geschichte und Gegenwart“. Auf schulpolitischen und pädagogischem Gebiet ist er besonders hervorgetreten durch sein Buch „Religion und Schule“, 1906, auf literaturgeschichtlichem durch die schöne Auswahl deutscher Prosa: „Deutscher Glaube“.

Görlitz, 15. Aug. Vom 25. bis zum 29. September findet in Görlitz die 26. Wanderversammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen statt. Die Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 27. September, bringt die Rede des geschäftsführenden Vorsitzenden Direktor Lic. Everling: „Zur Zeitlage und Jahresarbeit“ und weitere Referate. Am Sonntag, den 28. September, folgt vormittags 11 Uhr die Hauptversammlung. Thema: „Die theologischen Fakultäten in ihrer Bedeutung für die nationale Kultur und den konfessionellen Frieden.“ Für Nachmittag ist eine Feier an der Gedendhalle vorgesehen, wobei Superintendent Kröber-Pirna über „Völkerverständigung vor 100 Jahren und nationale Gemeinbürgerschaft des deutschen Volks“ sprechen wird. Daran schließen sich drei evangelische Volksversammlungen.

Bern, 15. Aug. Frau Dr. Simon, die Tochter Bebel's erhielt von dem Präsidenten des deutschen Reichstags folgendes Beileidstelegramm: „Die Nachricht von dem Dahinscheiden Ihres Vaters habe ich mit tiefem Bedauern erhalten und spreche Ihnen bewegten Herzens mein aufrichtiges Mitgefühl aus“.

Gerichtssaal.

Die Christusmaske vor Gericht. Im Februar d. J. erregte ein Vorkommnis auf einem Maskenball in Wigan lebhaftes Erörterungen in der Presse. Auf dem Vergnügen war, wie wir i. Zt. mitteilten, die Chefrau eines Arbeiters erschienen, die in ihrer Maske die Gestalt Christi nachahmte. Sie trug ein mantelförmiges Gewand und auf dem Kopfe einen Dornenkranz, unterhalb dessen mit roter Farbe Blutstropfen angedeutet waren. Auf den Rücken hatte sich die Frau ein Plakat gehängt, das die Inschrift trug: „Der erste Sozialdemokrat.“ Obwohl der Maskenball meist von Sozialdemokraten besucht war, wurde doch ziemlich allgemein Anstoß an der Maske genommen, namentlich als die Frau in gebückter Haltung den Saal durchschritt, um die Last des Kreuzes zu symbolisieren. Schließlich wurde die Frau durch Polizeibeamte aus dem Saale verwiesen. Auch sozialdemokratische Blätter haben i. Zt. die Maskierung als geschmacklos und unpassend gemißbilligt. In der Folge erhob dann die Staatsanwaltschaft An-

Stuttgarter Brief.

© In diesem schrecklichen Sommer, in dem man kaum dazu kam, den Paletot abzulegen, sorgte, wie schon seit manchem Jahr, Direktor Gustav Müller im Wilhelmatheater zu Cannstatt in erster Linie für Unterhaltung. In unserer Zeit, wo man so viel für die Kunstgattung der Operette — wenn sie auch oft keine Kunst mehr ist — übrig hat, bot es großes Interesse, in dem von Direktor Müller veranstalteten Zyklus von 10 Operettenfestspielen den Verdegang der Operette zu verfolgen. Wie es seinem Wiener Naturell, das seine Darsteller in der Hauptsache mit ihm teilen, am besten entsprach, beschränkte er sich auf die Alt- und Neuwiener Operette und ließ die amerikanische, schottische und vollends die Berliner Abart beiseite. Nur 2 Nichtwiener eröffneten den Reigen: die geistreiche Parodie auf die große Oper Jacques Offenbachs „Die schöne Helena“ in der Reinhardt'schen Inszenierung und die melodische kleine Spieloper „Die Glocken von Cornerville“ von L. Planquette, die im neuen Spieljahr auch im Hoftheater gegeben wird. Dann folgte R. Dellingers bekannte, etwas sentimentale Operette „Don Cesar“ mit dem bekannten Lied „Komm herab, o Madonna Theresia“, wobei sich ein Nürnberger Gast, Meskoi, auszeichnete. Dann fand die Operette einen charakteristischen Vertreter im „armen Jonathan“, in dem Willkür alle die gefälligen Dinge, den Walzer in Liedform, einige Chöre und Couplets und eine lustige Handlung vereinigte. Johann Straußens „Fledermaus“ ist die klassische Operette, deren feinen Humor in der raffigen Musik bis jetzt keiner der Neueren übertroffen hat und die mit Hubert Marischka aus Wien als Eisenstein eine Wiedergabe fand, gegen die frühere, vom Hoftheater in Szene gesetzte, matt erschienen. Der Namensvetter Oskar Strauß und sein „Walzertraum“ bedeutete schon einen großen Sprung; nun zeigt sich jene neuwieners Sentimentalität, die man nicht ohne Grund weiblich genannt u. vor deren effeminierendem Einfluß man die Musik zu schützen versucht hat. Hier zeichnete sich neben Marischka ein Gast vom Berliner Metropoltheater, Ida Kuschka-Kuska als die Dirigentin der Damentkapelle, Franz, aus. Moderne Töne, moderne Schauplätze und zwar Romantik auf höchst realistischer Grundlage brachte der erfolgreichste Operettenkompo-

nist Leo Fall mit „Der geschiedenen Frau“ und der „Dollarpinzessin“. Ähnliche Wege, manchmal einfacher in der Instrumentation, aber oft glücklicher in den Melodien, geht Franz Lehar, dessen „Graf von Luxemburg“ großen Beifall fand. Und den Beschluß der Festspiele machte „Der unsterbliche Lump“ von Edmund Eysler, dessen Textunterlage sich vorteilhaft von dem leichtesten Nachwerk der andern unterscheidet und dessen Musik ebenfalls mehr zu dem Gemüt spricht, als bloß, wie die sonstigen Wiener Sachen, gefällig in den Ohren klingt. Die Handlung bringt das Schicksal eines armen Musikers, dem ein anderer, der Bürgermeistersohn, das geliebte Mädchen entreißt. Nach Wien berufen, erlebt der talentvolle Musiker den Triumph, daß seine Oper angenommen wird, aber schließlich sinkt er vom Professor zum Klavierhumorist. Und nach 15 Jahren bricht er in der Heimat zusammen, gerade an dem Denkmal, das ihm, dem Verschollenen, die Gemeinde gesetzt hat, und wo er unbekannt den Kinderchor aus seiner eigenen Oper dirigieren soll. Rühmend muß anerkannt werden, daß diese Festspiele, wo es galt, oft 2—3 neue Stücke in der Woche in Szene zu setzen, dank der Regiekunst des Direktors Müller, dank der aufopfernden Arbeit der Kapellmeister Heidenreich und Leopold und der großen Kunst der Gäste Marischka, Kuschka, Poldi Müller, Schwester des Direktors und Liebhaberin am Dresdener Hoftheater, und Rosl Rey, vom Irving-Palace-Theater in New York ungetrübten Genuß boten. Auch das zu Anfang des Monats veranstaltete Sommerfest im üppig beleuchteten Wilhelmagarten ließ Wiener Chic und Temperament in leuchtenden Farben sprühen und vereinte die Darstellenden und die sonst begeisterte Zuschauenden zu einem heuer so seltenen bis Sonnenaufgang verlängerten Sommerachtsfest. — Neben diesem beliebten Musentempel, dem zuzuwenden der Weg durch die Anlagen bei schönem Sommerabend eine willkommene Erholung darbot, bemühte sich das Haus an der Kleinen Königstraße, das Schauspielhaus, mit gutem Erfolg, dem theaterfreudigen Publikum Anregung zu vermitteln. Man mußte auch diese beweglichen, lebenswichtigen Wiener Künstler unter Leitung von Leo Loracz und Dr. Jos. Seidl bewundern, wie fleißig sie waren, wie sie jede Woche 1—2 Premieren zu veranstalten und doch abgerundete Vorstellungen zu geben wußten. Bald fiel ihre Wahl auf Volksstücke ein-

facher Art, mit einem Schuß Sentimentalität, bald auf ausgelassene lustige Schwänke, die in einem bewundernswert flotten Tempo heruntergespielt wurden. Zu den ersteren gehörte „Gebildete Menschen“, von Viktor Leon, dann „Die Strecke“ von dem mit dem Raimundspreis ausgezeichneten Oskar Bendiener. Das Stück wirkt mit starken Affekten fast wie im Kinstil, ist sicher und ohne störendes Beiwerk gestaltet und behandelt die Tragödie eines Bahnbeamten, dessen Weib ein Vorgesetzter verführt, welcher dann vom betrogenen Gatten unter den einfahrenden Zug gestossen wird. Zu den anderen Sorte sind zu rechnen: „Der Schlafwagenkontrollleur“ von Alex. Bisson, „Bodsprünge“ von P. Hirschberger und C. Kraak, „Frauerl“ von Alex. Engel und Leo Walter Stein, ein lustiges Stück, das nachweist, daß allzuviel Zärtlichkeit auch die lebenswürdigste, sorglichste Ehefrau unerträglich macht, und daß eine solche lernen muß, einen anspruchsvollen Mann mit andern Vorzügen zu fesseln. Diese meist harmlosen Stücke verdanken ihre vorzügliche Wirkung in erster Linie dem trefflich eingespielten Ensemble Wiener Gäste. Ein besonderes Verdienst erwarben sie sich, als sie am Vorabend von Peter Roseggers 70. Geburtstag dessen einziges, im Jahre 1890 entstandenes Volksschauspiel „Am Tage des Gerichts“ in vortrefflicher Weise zur Darstellung brachten. Rosegger ist hier weniger Dramatiker, als der milde, gütige Menschenkenner, der mit verständenden Augen durch seine Brille die Menschen schaut und sie halb im Ernst, halb voll Humor, zu erziehen strebt. Es ist eine Widerertragödie, die Roseggers geliebten Wald zum Hintergrund hat. Lange leugnet der Täter, der den Förster erschossen hat; aber wie die Försterin, die kurz vorher sein Weib und seine Kinder im Elend geschaut hat, vor Gericht für ihn Fürsprache einlegt, da ist er überwunden und gesteht sein Verbrechen ein. Der 2. Akt im Gefängnis mit hartgesottenen und idealistischen Verbrechern ist voll Humor und Satire, aber der letzte Akt wirkt trotz der niederschmetternden Enthüllung wie eine Befreiung. — Auch das Varietee, das Friedrichsbautheater, das sich hier mit Recht eines sehr guten Rufes erfreut, hat seine Pforten wieder geöffnet, und im neuen Rahmen ein Programm mit einem fabelhaft vielseitigen Zauberkünstler vorgelegt, das unserer Stadt Anziehungskraft wesentlich erhöht.

Klage wegen Gotteslästerung, die vor der Ferienstrafkammer in Neuwied zur Verhandlung stand. Die Angeklagte verteidigte sich damit, daß sie keineswegs die Person Christi habe herabwürdigen wollen; sie habe symbolisch das Volk darstellen wollen, das unter der Last der Steuern seufze. Der Gerichtshof in Neuwied hielt aber die Angeklagte der Gotteslästerung für schuldig und erkannte gegen sie auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Cannstatt, 14. Aug. Milchpantischer. Vom Schöffengericht wurden vorgestern insgesamt 11 Milchproduzenten von Stetten i. R., Mitglieder der beiden dortigen Milchgenossenschaften (!) zu Geldstrafen von je 25 Mark verurteilt, weil sie der Milch Wasser in der Gesamthöhe von $\frac{1}{10}$ bis $1\frac{1}{2}$ Liter zugesetzt hatten. Vom Schöffengericht in Böblingen wurden gestern 6 Milchproduzenten von Schönaich zu Geldstrafen von 50 bis 80 M verurteilt, weil sie nach den Feststellungen der Stuttgarter Nahrungsmittelkontrolle ihrer Milch $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{2}$ Liter Wasser zugesetzt hatten.

Berlin, 15. Aug. Nachdem fast sämtliche Angeklagte im Prozeß Tiliak (Krupp) und Genossen gegen das Urteil des Kriegsgerichts Berufung eingelegt haben, hat nun auch der Gerichtsherr von seinem Rechte der Berufung Gebrauch gemacht. Der Gerichtsherr ist mit dem Urteil gegen die Zeugzeugen Tiliak, Schleuder, Hinst, den Oberintendantursekretär Pfeiffer und den Feuerwerker Schmidt nicht einverstanden und hat in diesen Fällen Berufung beim Oberkriegsgericht des Gouvernements eingelegt.

Aus Babels Festungszeit.

(Bebel ist zusammen mit Liebknecht im März des Jahres 1872 vom Schwurgericht Leipzig wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 2 Jahren Festung verurteilt worden, die sie in Hubertusburg und in Königsstein abtaten. Ueber diese Festungszeit hat Bebel in seinem jüngsten Buch „Aus meinem Leben“, dessen dritten Band er unvollendet hinterlassen mußte, Schilderungen geschrieben, die wir hier auszugsweise wiedergeben. Die beiden Bände „Aus meinem Leben“ sind erschienen im Verlag J. S. W. Diez, Stuttgart.)

Hubertusburg ist weiteren Kreisen bekannt geworden durch den 1763 hier abgeschlossenen Friedensvertrag, der den siebenjährigen Krieg beendete. Das Schloß ist ein stattlicher Bau im Zopfstil. Vor demselben dehnt sich ein großer Hof aus, der durch pavillonartige ein- und zweistöckige Gebäude eingeschlossen ist, die früher den Hofbeamten und Bediensteten zur Wohnung dienten. Zu unserer Zeit wohnten dort die Beamten der in Hubertusburg vereinigten Anstalten und hatten daselbst ihre Büreaus. Längere Zeit waren Teile der Gebäude als Landesgefängnis benutzt worden. Für uns Festungsgefangene war ein Flügel dieser Bauten reserviert, in dem man sieben oder acht Zellen eingerichtet hatte. Mit Hubertusburg verbunden war eine Irrenanstalt für Frauen, und eine Pflanzanstalt für blinde und blödsinnige Kinder. Die Insassen dieser Anstalt bekamen wir aber nicht zu sehen. Unsere Zellen befanden hohe Fenster, die mit Eisenstäben versehen waren. Wir blickten aus den Fenstern in den großen Wirtschaftsgarten, in dem wir unsere Spaziergänge zu machen hatten, und über dessen Mauern hinaus auf Wald und Flur und das in der Ferne liegende kleine Städtchen Meßchen.

Die Reinigung unserer Zellen besorgte ein sogenannter Kalfakter. Für deren Reinigung und Miete — der Staat gibt auch den Gefängnisraum nicht umsonst —

hatten wir monatlich fünf Taler zu zahlen. Unser Essen bezogen wir aus einem Gasthaus des an Hubertusburg grenzenden Wermsdorf. Unsere Tagesordnung war folgende: Morgens 7 Uhr mußten wir angekleidet sein, alsdann wurden die Zellen zwecks der Reinigung geöffnet. Während dieser Zeit frühstückten wir auf dem breiten Korridor, der vor den Zellen hinlief. Diese Pause benutzte Karl Hirsch, um mit einem Zivilgefangenen eine Partie Schach zu spielen, wobei sich die beiden zu unserem größten Ergötzen regelmäßig in die Haare gerieten. Um 8 Uhr wurden wir wieder eingeschlossen bis 10 Uhr, zu welcher Zeit wir unseren Spaziermarsch im Garten unternahmen. Um 12 Uhr wieder Einschließung bis 3 Uhr im Winter, bis 4 Uhr im Sommer, dann zweiter Spaziergang, von 5, bezw. 6 Uhr ab wieder Einschließung bis nächsten Morgen. Da wir das Recht hatten, bis 10 Uhr abends Licht brennen zu dürfen, waren diese Stunden meine Hauptarbeitszeit. Nach einigen Monaten erlangte ich, daß Liebknecht den Vormittag von 8 bis 10 Uhr in meine Zelle mit eingeschlossen wurde, um mir englischen und französischen Unterricht zu geben. Bei dieser Gelegenheit wurden dann auch die Interna der Partei und die politischen Vorgänge erörtert. Die Korrespondenz für mein Geschäft erledigte ich auf Grund der Unterlagen, die mir täglich meine Frau sandte.

Liebknecht und ich waren passionierte Teetrinker. Tee konnten wir aber nicht erhalten und das Selbstkochen war der Feuergefahr wegen verboten. Aber Verbote sind da, um übertreten zu werden. Ich verschaffte mir also heimlich eine Teemaschine und die nötigen Ingredienzien. Sobald am Abend der Aufseher die Zelle abgeschloß und sich entfernt hatte, begann ich Tee zu brauen. Um aber auch Liebknecht den Genuß desselben zu ermöglichen, hatte ich mir im Garten einen etwa zwei Meter langen Stod zurechtgeschnitten. An dessen Ende befestigte ich eine Schnur, die mit einem von mir geflochtenen Netz versehen war, in das ich das gefüllte Glas stellen konnte. War der Tee fertig, klopfte ich Liebknecht, dessen Zelle neben der meinen lag, damit er ans Fenster trete. Alsdann streckte ich den Stod mit dem Teeglas zum Fenster hinaus, beschrieb mit demselben einen Bogen nach Liebknechts Fenster, worauf dieser, sobald er das Glas in Händen hatte, mit einem „Ja hab's, danke!“ den Empfang anzeigte. Ähnlich machten wir's mit dem Austausch der Zeitungen, die jeder sobald als möglich lesen wollte. Wir hatten vor den Fenstern der Zellen, längs der Eisenstäbe, eine Schnur ohne Ende angebracht. Wer mit dem Lesen seiner Zeitung fertig war, befestigte diese mit einem Haken an die Schnur, darauf klopfte er dem Nachbar, der alsdann ans Fenster trat und das Zeitungspäckchen zu sich heranzog.

Raum hatte ich mich in meiner Zelle häuslich eingerichtet, als ich wie ein Taschenmesser zusammenklappte. Die großen Anstrengungen und Aufregungen der letzten Jahre hatten mir nicht zum Bewußtsein kommen lassen, wie sehr mein Kräfte heruntergekommen waren. Jetzt, wo ich gewaltig zur Ruhe verwiesen worden war, und die Spannung nachließ, brach ich zusammen. Die Erschöpfung war so groß, daß ich wochenlang keine ernste Arbeit vornehmen konnte. Aber absolute Ruhe und frische Luft brachten mich allmählich wieder auf die Füße. Mein Hausarzt hatte recht, als er meine Frau tröstete, ein Jahr Festung werde meiner Gesundheit nützlich sein. Später stellte sich bei einer genauen ärztlichen Untersuchung auch heraus, daß mein linker Lungenspiegel stark tuberkulös angegriffen war und eine Ra-

verne aufwies, die auf der Festung ausheilte. Freunde, die das erfuhren, meinten lachend, daß ich ja dem Staate Dank schuldig, daß er mich auf die Festung geschickt. Ich antwortete: Dank würde ich ihm schulden, hätte er mich zu meiner Gesundung zu Festung verurteilen lassen. Ich hatte wieder einmal, wie so oft im Leben, „Schwein“ gehabt. Was mein Verderben sein konnte, schlug zum Guten aus.

Nachdem unabänderlich feststand, daß ich für ein- und dreißig Monate meine Freiheit eingebüßt hatte, entschloß ich mich, diese Zeit mit aller Kraft zu verwenden, um die Lücken meines Wissens einigermaßen auszufüllen. Sobald ich also wieder arbeitsfähig war, stürzte ich mich mit aller Energie in die Arbeit, das beste Mittel, über eine unangenehme Situation hinwegzukommen. Ich studierte hauptsächlich Nationalökonomie und Geschichte. Zum zweitenmal studierte ich Marx' „Kapital“, dessen erster Band damals nur vorlag, Engels' „Lage der arbeitenden Klassen in England“, Lafalles „System der erworbenen Rechte“, Stuart Mills „Politische Ökonomie“, Dührings und Careys Werke, Lavellans „Ureigentum“, Lorenz Steins „Geschichte des französischen Sozialismus und Kommunismus“, Platos „Staat“, Aristoteles' „Politik“, Machiavellis „Der Fürst“, Thomas Morus' „Utopia“, v. Thüniens „Der isolierte Staat“. Von den Geschichtswerken, die ich las, fesselten mich besonders Buckles „Geschichte der englischen Zivilisation“, und Wilhelm Zimmermanns „Geschichte des Deutschen Bauernkriegs“. Letztere gab mir die Anregung, eine populäre Abhandlung zu schreiben unter dem Titel „Der Deutsche Bauernkrieg mit Berücksichtigung der hauptsächlichsten sozialen Bewegungen des Mittelalters.“ Das Buch erschien bei W. Braack in Braunschweig; später, unter dem Sozialistengesetz, wurde seine Verbreitung verboten. Eine zweite Auflage, die eine Neubearbeitung erforderte, gab ich wegen Zeitmangel nicht mehr heraus. Auch die Naturwissenschaft vernachlässigte ich nicht. Ich las Darwins „Die Entstehung der Arten“, Haeckels „Natürliche Schöpfungsgeschichte“, L. Büchners „Kraft und Stoff“ und „Die Stellung des Menschen in der Natur“, Liebig's „Chemische Briefe“ usw. Ebenso widmete ich dem Lesen der Klassiker einen Teil meiner Zeit. Ich war von einer wahren Lern- und Arbeitsgier befallen.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 14. August. Schlachtviehmarkt. Zuge- trieben: 186 St. Großvieh, 536 Kälber, 663 Schweine. Ochsen 1. Kl. 100—105 M. Bullen 1. Kl. 88—90 M. 2. Kl. 85—87 M. Stiere 1. Kl. 102—105 M. Jung- rinder 2. Kl. 98—101 M. 3. Kl. 95—97 M. Kälber 1. Kl. 110—115 M. 2. Kl. 101—109 M. 3. Kl. 90 bis 100 M. Schweine 1. Kl. 81—84 M. 2. Kl. 76—80 M. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Büchertisch.

„Große Modenwelt“ mit Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin G. m. b. H., Berlin W 57. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 M vierteljähr- lich, nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstal- ten entgegen. Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin G. m. b. H., Berlin W. 57.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Wanderbauausstellung

in der städtischen Turnhalle in Calw.

Am Sonntag, den 17. August, vormittags 11 Uhr, wird durch Herrn Regierungs- baumeister Hauth bei der K. Beratungsstelle für das Baugewerbe in Stuttgart

eine Führung durch die Ausstellung

stattfinden, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.

Musikschule Calw.

Direktion: Otto Fromm, Kapellmeister.

Wiederbeginn des Unterrichts Dienstag, d. 2. September.

Aufnahme neuer Schüler vom 2. September ab.

Zimmer-Gesuch.

Auf 15. September wird ein möbliertes Zimmer in sommerlicher Lage von einer Lehrerin zu mieten gesucht. Offerten nimmt entgegen:

Luisa Wagner,
untere Markstraße 85 II.

Schöne Zimmerige sommerl.

Wohnung

bis 1. Januar zu vermieten.

Offerten unter E. G. 100 an die Geschäftsstelle des Blattes.



Ein besseres Wohnhaus

wird zu kaufen gesucht. Garten erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Strengste Verschwiegen- heit zugesichert. Ernstgemeinte Offert. mit Angabe des Preises befördert unter Chiffre A. 3. 100 die Ge- schäftsstelle dieses Blattes.

Zwei möblierte

Zimmer

sind zu vermieten

Leberstraße 183.

Am Montag, den 18. August, von vormittags 8 Uhr ab, habe ich im Gasthaus zur Schwane in Hirsau

schön. Milchkühe

sowie schöne starke nährige

Kalbinnen



und

schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu ich Liebhaber freundlichst einlade

Rubin R. Löwengart.

M. Brockmann's ZWERG-MARKE

Die Eigenschaft der „Zwergmarke“, die Ver- dauung zu beleben und jedes Futter schmack- haft zu machen, hat bei allen Masttieren eine ge- steigerte Fresslust und schnelle Schlachtreife zur Folge. Der Versuch lehrt's! Überall zu haben. Man verlange stets „Zwerg-Marke“ und hüte sich vor Fälschungen. Eht nur in Packungen mit nebenstehender Schutzmarke.

Zu Fabrikpreisen zu haben bei:

Reinh. G. Hauber, Seifenfabrik.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

Städt. Kurverwaltung Bad Liebenzell.
 Sonntag, den 17. August 1913, in den König-Wilhelm-Anlagen
 nachmittags 4 Uhr:
Gartenkonzert mit Tanz vor der Wandelhalle.
 Eintritt 30 Pfg. Inhaber von Kurtagkarten frei.
 Abends 8 Uhr:
Großes Sommernachtsfest mit Konzert u. Tanz
 bei festlicher Beleuchtung der König-Wilhelm-Anlagen.
Italienische Nacht. Um 9 Uhr: **Großes Brillantfeuerwerk**
 ausgeführt von dem Kgl. Hoffeuerwerkstechniker Fischer aus Oleebrunn.
 Eintritt 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.
 Abgang des letzten Zuges nach Hirsau und Calw 11 Uhr 41 Min. Abfahrt des
 letzten Kurautos nach Schömberg u. 10 Uhr 10 Min. Bei genügender Beteiligung
 Gelegenheit zur Rückfahrt mittelst Gesellschaftsautos nach Ernstwühl, Hirsau, Calw
 und Teinach (ohne Fahrpreisaufschlag) um 10 Uhr 15 Min. je bei der Post.
 Eintritt für beide Veranstaltungen 60 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Oberfollwangen.
 Ein Paar schöne
Läufer-
schweine
 verkauft Friedrich Rezer.

Merklingen.
 Einen schönen, zur Zucht geeigneten
 jährigen
Farren
 (Rotfleck)
 setzt dem Verkauf aus
 Georg Schad.

Belg. Riesen
 (junge), verkauft
 Paul Burthardt,
 Bäcker.

Unterhaugstett.
 Habe noch 1000 Liter guten
Obst-Most
 zu verkaufen.
 Jakob Seifried, Bauer.

Bestellungen
 auf la. saure französische
Mostäpfel
 nehmen entgegen
Fr. Gärtner,
G. Wörner.

Junge Leute
 15-35 Jahre alt, erhalten nach
 einmonatlicher Ausbildung Stellung
 in fürstl., gräflich und herrschaftl. Häu-
 sern. Prospekt frei. Kölner Diener-
 schule und Servierlehranstalt
 Köln, Christophstr. 7.

Gut erhaltenen
Landauerwagen,
 wie neu, zu
 günstigen Be-
 dingungen
 billig zu ver-
 kaufen bei
Karl Dalheiser,
 Pforzheim.

Mädchen-Gesuch.
 In kleine bessere Familie nach
 Stuttgart wird per sofort tüchtiges
 Mädchen gesucht. Hoher Lohn und
 gute Behandlung zugesichert. Vor-
 zustellen bei
Frau Renner, z. St. Calw,
Gasthof zum Adler.

Bei den schlechten Obstaus-
 sichten empfehlen wir

Breisgauer
Mostansatz
 als ein gutes und billiges
 Erfrischungsgetränk.
 Achten Sie beim Einkauf
 auf die Schutzmarke und
 Gutsheine.
 Niederlagen:
 Consumverein Calw
 Apotheker Hartmann "
 R. Otto Vincon "

Sonntag, vormittags 11-12 Uhr
 (bei günstiger Witterung)
Stadtgartenkonzert.
Luftkurort Hirsau.
 Morgen Sonntag nachmittag 5-7 Uhr:
Kur-Konzert,
 wozu freundlichst einladet
Das Kurkomitee.

Radfahrerverein Altbürg u. Umgegend.
 Der 1. Vorsitzende des Württembergischen Radfahrerbundes
 hält am Sonntag, den 17. August, mittags 1/6 Uhr, im Gasthaus
 „zur Sonne“ einen
Vortrag
über die Unfall- und Haftpflicht der Radfahrer,
 wozu die Mitglieder, sowie auch Nichtmitglieder eingeladen sind.
 Der Vorstand.

Nagold.
 Sonntag, den 24. August, in Turnhalle und Stadtgarten:
Erste Schau
von Hunden aller Rassen
 und
Rattenfänger-Prüfung.
 Zahlreiche wertvolle Ehrenpreise, prächtige Stadtehrenpreise, Bar-
 preise für beste Zuchtgruppen. Standgeld 2.50, Rattenwürgen 1.50.
 Spratt füttert. Näh. d. d. Schaulitung: A. Gehmann, Schwarzer Adler.

Großer Räumungs-Ausverkauf
 zu außergewöhnlich billigen Preisen.
 Selten billiger Gelegenheitskauf. Nur gültig bis 24. August 1913.
China Nachtigallen, wundervoll in Farbe, vielseitig, sofort schlagende
 Männchen Mk. 3.50; ausgesuchte, langaushaltende Doppelüberflieger
 Mk. 4.—; grasgrüne importierte Wellenfittiche, richtiges Zuchtpaar,
 Mk. 5.50; schwefelgelbe Wellenfittiche, Zuchtpaar Mk. 7.—; Zwerg-
 papageien, sehr schöne, Paar nur Mk. 2.50; faub., reinweiße Reissinken,
 singende Männchen Mk. 3.—; blaue Reissinken, Stück nur Mk. 1.—;
 zweifarbiges Nonnen, Muskatfinken, Stück nur 80 Pfg.; Tigerfinken,
 beliebte Sänger, sehr reizend, Paar Mk. 2.20; japanische Mönchen,
 leicht züchtend, Paar Mk. 3.20; Rosakakadu, Rabengröße, anf. zu
 sprechen, Mk. 8.—; Eichhörnchen, zahm, Mk. 4.—; blütenweiße Pfau-
 tauben, Paar Mk. 3.— bis 5.—. Futterpakete für jede Art 50 Pfg.
 Sämtliche Vögel sind wirklich tadellos und haltbar. Garantie lebender
 Ankunft. Zoologische Großhdlg. „Ornis“, Stuttgart, Eisersstr. 32.

Montag, den 18. August, von vormittags 8 Uhr ab,
 haben wir in Calw im Gasthaus „zum Löwen“
 einen großen Transport
 erstklassiger starker junger
Milchkühe,
 trächtiger Kühe
 und trächtiger Kalbinnen,
 5 Paar schöner starker Stiere
 und
schönes Jungvieh
 zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen
Rubin und Max Löwengart.

Für einen Reklamekasten, der in der Nähe
 der Bahnhofstraße aufgestellt werden soll, sucht
 zur Zeit am hiesigen Platz ein Herr Inserenten
 unter der Angabe, das Calwer Tagblatt
 werde in diesem Kasten ebenfalls ausgestellt.
 Wir erklären hierzu, daß diese
 Angabe ebenso falsch ist, wie die, wir hätten
 den betr. Herrn auf die in Betracht kom-
 menden Firmen aufmerksam gemacht.
Verlag des Calwer Tagblattes.

Aus Höhen und Tiefen.

Gebet.

Herr, schide was du willst,
Ein Liebes oder Leides:
Ich bin vergnügt, daß beides
Aus deinen Händen quillt.
Wollest mit Freuden oder mit Leiden
Mich nicht überschütten,
Doch in der Mitten
Liegt holdes Bescheiden. E. d. Mörike.

Ess- und Kleidertorheiten bei Schulkindern.

Viele Mütter glauben, ihren Kindern etwas Gutes anzutun, wenn sie deren Frühstücksbrot mit Braten, gekochtem Ei, mit Schinken oder Wurst belegen. Sie meinen, diese kostkräftige die Kinder, besonders die kleinen, schwachen und blutarmen. Aber die Mütter tun damit das Verkehrteste, denn Kindern ist nur gedient mit einer möglichst reizlosen und nährsalzreichen Kost. Nicht Fleisch und Eier sind das richtige zum Frühstücksbrot unserer Schulkinde, sondern ein paar Kefel oder Birnen, ein paar Feigen, Bananen oder Apfelfrüchte oder ein Glas Milch, das jetzt in vielen Schulen für ein paar Pfennige zum Frühstück verkauft wird. Und will die Mutter noch etwas ganz Besonderes tun, so mag sie höchstens die Butter etwas bieder streichen, als sonst. Früchte und Nüsse „kräftigen“ das Kind weit mehr als die eiweißreiche Fleischzugabe, sie enthalten vor allem die für die richtige Blutmischung, fürs körperliche und geistige Wohlbefinden, für Nerven- und Gehirnarbeit so nötigen Mineralien. Nahezu ideal in dieser Beziehung war die Ernährung der früheren Dorfjugend; vor Schulbeginn gab es eine Milch- oder Weichsuppe, für die Frühstückspause eine derbe Schwarzbrottschneide mit Quark, Pflaumenmus, Honig, Sirup oder Leinöl, mit Schnittlauch, Schafgarbe oder Brunnenkreuze. Auch Rabieschen, Möhren und Stoppelrüben, Kefel, Nüsse und Backpflaumen waren, je nach der Jahreszeit, bei den Vätern und Mädchen sehr beliebt. Kleidertorheiten finden wir fast nur bei Mädchen. Zwar ist das enge Strumpfband, das den Blutumlauf erschwerte, glücklicherweise verschwunden; auch die Zimpelstrümpfen und die hohen „Frisuren“, die den Zwölf- bis Vierzehnjährigen das Aussehen von frühreifen Vierzehnjährigen gaben, sieht man seltener. An ihre Stelle ist wieder der langgetragene oder rund um den Kopf gelegte Zopf getreten, der den Mädchen den Ausdruck des Natürlichkeit kindlich Schlichten, Frischen bewahrt. Aber das enge Schnürleibchen, das die Entwicklung wichtiger innerer Organe unheilvoll unterbindet und der spitze Stöckelschuh, der den Gang, das Wachstum und die natürliche Schönheit des Fußes beeinträchtigt, werden heute noch nicht bloß geduldet, sondern von einzelnen Müttern sogar gefördert. Auch sonst sind manche unserer Schulmädchen, besonders aus dem wohlhabenden Mittelstande, schon recht damenhaft eitel. So treiben schon ganz kleine Krabben einen bedenkenlichen Luxus mit Haarschleifen, und die Zumutung, für die Schule eine Schürze umzubinden, empfinden sie beinahe als Beleidigung. Selbst recht natürliche und von Haus aus schlicht erzogene Mädchen machen zuletzt solchen Unsinn mit, weil sie sonst von den andern eiteln Dingen nicht für voll angesehen werden. Zu Hause gibt's nicht selten Zank und Tränen, weil die Kleine unbedingt auch breite Atlaschleifen und Glanzleberschuhe haben und zweiter statt dritter Klasse aus dem Vorort zur Stadt in die Schule fahren muß wie diese oder jene Freundin, die es vielleicht am allerwenigsten nötig hätte. Und zum Kränzchen bloß Schokolade, Zwieback und Streusäckchen wie früher? Nein, so sehr darf das höhere Töchterchen sich und die Familie nicht bloßstellen! Bei Mary Madeleine Lehmann gab's keine Torten, teures Konfekt und Erdbeeren mit Schlagjause, und zum Abendbrot wurden Delikatessbrötchen, Fleischpastete und Ananasbowle herangereicht. Dann wurden die dreizehnjährigen jungen Damen noch im Auto nach Hause gefahren. Und weil's nun heutzutage einmal so ist, weil das gebildete höhere Töchterchen nicht totunglücklich gemacht werden darf, macht manche Mutter diese Woben mit und zwackt feufzend ein paar Mark mehr vom Wirtschaftsgelde ab. Und das muß sie auch noch heimlich tun, denn der Vater hat meist so gar kein Verständnis für die damenhaften Bedürfnisse solch kleiner, dummer Mädel und würde bestimmt mit einem derben Wortlein dazwischen fahren, erführe er etwas von diesem kost-

spieligen Unsinn. Auch wir brauchen derartige „Kultur“-Erscheinungen, die auf den ersten Blick mehr komisch als tragisch wirken, nicht weiter ernst zu nehmen, wenn uns nicht der Gedanke stört, daß aus diesen Mädchen einmal Frauen und Mütter werden sollen. M. Brettfeld.

Die Schande. Ludwig Thoma schreibt im „März“: „Vor mir liegt ein Aufruf, unterzeichnet von hervorragenden Vertretern der Wissenschaft. Wir sollen die Staatskliniken, die, wie der Aufruf sagt, in erster Linie berufen sind, dem Elende der Menschheit zu steuern, in die Lage versetzen, ein wunderbares Mittel gegen die verheerende Krebskrankheit — anzuschaffen. Die Strahlen des Mesothoriums vermögen bis auf große Tiefen die Krebszellen zur Auflösung zu bringen und zwar so, daß sie spurlos verschwinden. Aber ein Milligramm Mesothorium kostet 220 Mark — zur richtigen Anwendung gehören 400—500 Milligramm, die also 100 000 Mark kosten. Die Staatskliniken bitten die Privaten, ihnen die Mittel zu geben. So weit ist man gekommen. Dieser Appell an den Wohltätigkeitsgeist stellt die Kultur unserer Zeit an den Pranger, und jeder mag sie anspeien. In Deutschland müssen die Staatskliniken feststehen; der Staat hat kein Geld zur Bekämpfung der schrecklichsten Krankheit. Ihm fehlen die paar Millionen dazu. Eine Milliarde freilich zu anderen Milliarden. 250 Millionen jährlich obendrein zu anderen tausend Millionen zur Aufrechterhaltung von Barbarei und Roheit, die haben wir. . . . Da bleibt nichts übrig zur Anschaffung eines Mittels gegen den Krebs.“

Der neueste Schildbürgerstreich der französischen Verwaltung wird aus dem kleinen Seebad Pourville gemeldet. Eine Familie mußte ihrem Söhnchen kraft ärztlicher Verordnung Bäder aus warmem Seewasser geben und sandte einen Diener mit zwei Eimern an den Strand, um die Flüssigkeit zu holen. Mit der rauhesten Stimme und dem jorntigsten Tone, dessen ein solcher Beamter fähig ist, fuhr den Mann ein Diener des Fiskus an: „Wasserholen ohne besondere Ermächtigung ist hier verboten; passen Sie auf, daß ich Sie nicht nochmal erwische.“ Da das Knäblein noch am Nachmittag ohne sein Bad war, begab sich die Mutter selbst zu der Behörde, die sie nach dem, was ihr gesagt wurde, für die Ermächtigung zum Schöpfen von Seewasser für zuständig hielt: zu der Marineverwaltung. Da erfuhr sie dann, daß sie sich an die Zollstelle wenden müsse, und auf dieser erklärte man ihr, es sei eine Eingabe auf Stempelpapier (60 Cent.) notwendig, ganz mit der Hand geschrieben, also nicht mit der Schreibmaschine, wie wenn es sich um eine wichtige leibwillige Verfügung handelte; in der Eingabe müßten die sämtlichen Umstände aufgeführt werden, welche die Erteilung der Ermächtigung rechtfertigen. Die Familie unterzog sich dieser lästigen Förmlichkeit und hatte die zweifelhafteste Genugtuung, daß nach vierzehn Tagen die Ermächtigung einlief. Der Hausvater ging der Geschichte auf den Grund und erfuhr die schnurrige Ursache der Pläderei: „Es könnte jemand Seewasser beim Brotbacken verwenden, wodurch er sich das Salz ersparen könnte, und dadurch würde dem Fiskus sein Anteil an der Salzsteuer entgehen.“

Vom Trinken. In scherzhaften Ausdrücken und Redewendungen, die sich auf das Trinken, besonders auf ein Uebermaß darin beziehen, ist unser von jeder allzu trinkfrohes Volk unerschöpflich. Man nennt diese Seite sprachlichen Humors nach dem Titel eines darauf bezüglichen Werkes von Joh. Fischart auch die Trunkenlitanei. Zunächst gibt es für das Trinken selbst allerlei volkstümliche Ausdrücke. Der eine hebt einen, ein zweiter genehmigt ihn, ein dritter gießt ihn hinter die Binde, ein vierter pfeift, tut oder schmettert ihn gar, und ein fünfter ruft dabei aus: „Run ducke dich, liebe Seele, es kommt ein Platzregen“ oder: „Setz dich auf eine Rippe, liebe Seele, es kommt ein Wolkenbruch“. Auch die Trinklust findet mannigfache Bezeichnungen. Einer hat eine trodene Leber, ein anderer ein gutes Gefälle, und wieder ein anderer kann einen gehörigen Hieb oder Stiefel vertragen; er trinkt wie ein Bürstenbinder, letzteres eine scherzhafte Anlehnung an mittellateinisches. bursa, deutsch Bursch (mundartlich Bursch, so bei J. P. Hebel), was zunächst ein Haus bedeutet, in dem Studenten zusammen wohnten, dann diese selbst (vgl. Frauenzimmer). Wer einem guten Trunk etwas reichlich zugesprochen hat, bekundet das auch in seinem Gange: er kann den Strich nicht halten, er hat schief oder schwer geladen, er gleicht also einem überladenen Erntewagen,

u. dgl. m. überhaupt beziehen sich auf die nicht immer angenehmen Folgen des Trinkens, abgesehen von den dafür üblichen Tierbezeichnungen, wie Spitz, Bock, Affe, Kater eine Unmenge von Redewendungen, wie: Er hat sich die Nase begossen, zu stark eingeheizt, hat einen Hieb weg, sieht den Himmel für eine Waffengeige an, ist blau, hat ein Dellsöpfchen oder Del am Hut, ist knüll, kanonenvoll oder gar sternhagelvoll. Von anderen Ausdrücken, die uns noch eine Stufe tiefer führen (gerben, Ulrich rufen u. dgl.) reden wir hier lieber nicht. Imme (Essen).

Bermischtes.

Die Aussichten der Altpensionäre im Reich.

In letzter Zeit sind mehrfach Mitteilungen in der Tagespresse erschienen, die erweiterte Fürsorge für die Altpensionäre im Reich würde auf 1. April 1914 in Kraft treten. Das ist wohl kaum richtig. Sicher ist zunächst nach Mitteilungen der Regierung, daß in der nächsten Tagung eine Vorlage an den Reichstag kommen wird, und daß alle Parteien mit größtem Wohlwollen an die Prüfung der Frage herangehen werden. Aber wer auf diesem Gebiet etwas positives zustande bringen will, der wird sich mit Erreichbarem begnügen müssen. Alle Beteiligten werden sich schon jetzt darüber klar werden müssen, daß eine allgemeine Festsetzung der Pensionen nach den letzten Besoldungs- und Pensionsgesetzen nicht in Frage kommen kann, vielmehr nur eine Erhöhung der Pensionen. Wo freilich hier die Grenze zu ziehen ist, darüber muß eine Verständigung der Reichsregierung herbeigeführt werden. Der Bundesrat aber wird bei der Prüfung der Vorlage nicht nur ihre Wirkung auf die Reichsfinanzen, sondern in noch höherem Maße ihren Einfluß auf die Bundesstaaten prüfen. Bayern hat die Pensionen erhöht bis 1800 M., eine ähnliche Regelung hat Sachsen gewährt. Geht das Reich nun bis zu einer Grenze von etwa 3000 M., so müssen die Bundesstaaten ihre Pensionssätze ebenfalls erhöhen. Das Reich hat heute einen Pensionssatz von 142 Millionen Mark, der durch das Anwachsen von Armee und Flotte noch weiter steigen wird. Wollte man die geplanten Pensionsgesetze und die Besoldungsordnung uneingeschränkt auf die Altpensionäre im Reich anwenden, so würde der Pensionssatz auf mindestens 162 Millionen anschwellen. Das könnte auch der Reichstag nicht verantworten.

Gerihtssaal.

Tübingen, 14. August. Vor dem Schöffengericht hatte sich gestern ein Kaufmann sowie dessen Verkäuferin wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Der Angeklagte hatte Johannisbeer- und Himbeermarmelade in der Zeitung angepriesen und in seinem Laden verkaufen lassen. Die Marmeladen bestanden jedoch, wie die Tübinger Chronik berichtet, nicht ausschließlich aus frischen Früchten und Zucker, wie das der Bezeichnung nach angenommen werden mußte. Die „Himbeer“-Marmelade stellte ein mit rotem Farbstoff gefärbtes Gemenge von Himbeeren mit Kern und Kefel mit Zusatz von 50 Proz. Stärkeshrup dar. Ebenso die „Johannisbeer“-Marmelade: Johannisbeeren mit Zusatz von Apfelmarmelade, Stärkeshrup und künstlichem rotem Farbstoff. Sind auch zur Zeit zahlreiche derartige künstliche Marmeladen im Handel, so liegt doch beim Verkauf dieser Produkte unter der Verschweigung ihrer Zusammensetzung in jedem Falle ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz vor. Es genügt nicht, daß, wie auch im vorliegenden Falle, die 5-10 und 25 Pfund Marmeladeneimer Angaben über ihre Beschaffenheit tragen. Darin erkannte das Gericht keine genügende Deklaration. Der Käufer darf, wie der Sachverständige ausführte, auch selbst beim Einkauf von nur 1/4 Pfund über die Zusammenfassung der Marmelade nicht in Unkenntnis gelassen werden. Auch bei Zeitungsangeboten muß die Bezeichnung der Marmelade derart sein, daß Zweifel über ihre Beschaffenheit nicht bestehen können. Die Verkäuferin wurde, da ihr ein absichtliches Verschulden nicht nachgewiesen werden konnte, freigesprochen. Der Angeklagte dagegen wurde auf Grund von § 10 Z. 2 des Nahrungsmittelgesetzes, — „wer wissenschaftlich Nahrungs- oder Genußmittel, welche verdorben oder nachgemacht oder verfälscht sind, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft, oder unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilhält“ — zu einer Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Döschl'schen Buchdruckerei.

Persil

bleibt

Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Klassen-Mützen
für das Realprogymnasium
in prima Ausführung und bester Qualität.
Sportmützen für Herren u. Knaben
empfiehlt in bester Auswahl
Wilh. Schäberle.

Zahn-Atelier

im Hause der Frau Dr. Reichel, Marktplatz 69, von

W. Fridetzky, Dentist, Calw,

Zahnziehen

unter Anwendung schmerzlindernder Mittel.

Plomben in Zement, künstl. Zahnschmelz, Porzellan, Silber, Gold usw.

Künstl. Zähne und Gebisse in jeder Preislage

Spezialität: Ersatz abgebrochener Zähne und Zahnecken, Kronen- und Brückenarbeiten (Gebisse ohne Gaumenplatten). Regulierung schiefstehender Zähne.

Schonendste Behandlung nach neuesten Methoden.

Sprechstunden jeden Tag vor- und nachmittags.

Zur bevorstehenden Gebrauchszeit empfehle ich:

Acker- und Wiesenwalzen,
Acker- und Wieseneggen
— bewährt. Konstruktion. —

Mähmaschinen

System: Massey-Harris und Mc. Cormick.

Gleichzeitig mache ich auf meine allseitig anerkannten und bestbewährten

Orig.-Lanz-Futterschneidmaschinen,
Schrotmühlen, Rübenmühlen, Milch-Separatoren
und Dreschmaschinen

aufmerksam. — Ausführung von Reparaturen.

Gg. Wackenhuth,
Mech. Werkstätte.

Besonderheiten: Progressiv fallende Prämien für Lebensversicherungen, für Männer und Frauen getrennte Rententafeln.
Gegründet 1833.

Allgemeine Rentenanstalt
zu Stuttgart
Lebens- u. Rentenversicherungs-Verein a. S.
Billigste Prämientarife für Lebens- wie für Rentenversicherungen.
Vertreter in allen grösseren Plätzen.

Bei allen Frauen-, Männer- und Kinderkrankheiten

wende man sich vertrauensvoll nur an
Martin A. Schulz, Prakt. d. Heilkunde.
Langj. Erfahrungen u. gute Heilerfolge. Auch Tierbehandlung. — Sprechz. tägl. auch Sonntags.
Wildberg O.-A. Nagold. Telefon Nr. 5.

Tanz-Unterricht.



Am 1. Septbr. beginnt ein neuer

Tanzkurs

(im Gasthaus zum Badischen Hof).
Anmeldungen können gemacht werden
den Leberstr. 176.

Giacomino, Tanzlehrer.

Brennholz

kurz gefügt, in Fuhren zu M. 8.—, M. 15.— und M. 20.— frei vors Haus, empfiehlt

E. L. Wagner,
Erntmühl,
Telefon Amt Calw 48.

Nach

Amerika

mit den großen Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern des

Norddeutschen Lloyd.

Regelmäßige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen.

Drucksachen, Auskünfte und Plakbelegungen kostenlos durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

Generalvertretung für Württemberg:
Passage Bureau Rominger,
Stuttgart, Königsplatz 15.

oder:
Ernst Schall am Markt,
Calw; Paul Schmid, Fa,
Berg u. Schmid, Nagold.

Meine Geschäftslokaltäten befinden sich jetzt

Bahnhofstrasse 404.

Ernst Gierke, Schneidermeister.

Tafelwasser S. M. des Königs Wilhelm II. von Württemberg.

Teinacher Hirschquelle

Rein natürlich! Leicht verdaulich!

Jährlicher Millionen-Versand.

Hauptniederlage für Calw: E. Nafz, zum „Schwabenstübli“, Telefon Nr. 132.

Telephon 134.

Zahnatelier Engstler

Stuttgarterstrasse 418.

(Im früheren Hause des Herrn Oberamtssekretär Schäfer).
Möglichst schmerzfreie Behandlung bei allen Zahnerkrankungen.
Künstliche Zähne und feinsten plattenloser Zahnersatz durch Kronen und Brücken.
Behandlung von Krankenkassenmitgliedern.

Bader's Most-Konserven
Patentamtlich geschützt.
Portionen für 50, 100 u. 150 Liter.
Vom echten Obstmost nicht zu unterscheiden.
1 Liter stellt sich auf ca. 6 Pf.
Niederlagen durch Plakate ersichtl.
Alleiniger Fabrikant:
Fritz Müller jun., Göppingen.
Unterreichenbach: Frdr. Schwarz.

Krampf Husten-Tropfen
die bekannten Dr. Hölzle'schen Bestandteile Ca. Op. Ipec. Bell. D. je 2,5 erhält ch. 4 u. 50 g.
in den Apotheken in Calw, Liebenzell und Weilerstadt.

Siefert's. Haustrunk

ist der beste und natürlichste



Volkstrunk
überall eingeführt.
Einf. Bereitung.
Paket für 100 Ltr.
nur Mk. 4.—

Bess. Sorte 5.—
franko Nachnahme mit Anweisung.

Zucker auf Wunsch zum billigsten Preise.
Zell-Harmersbecher Haustrunkstoff-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. H. Baden.

Junger Mann kann sich zum

Chauffeur
ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.
Automobilhaus Otter
Offenburg i. Baden.

Den titl. Kur- und Bade-Verwaltungen,
sowie den Kurhotels und Fremdenpensionen
empfiehlt sich zur Lieferung von

illustrierten Prospekten

in schöner, zweckmässiger Ausführung die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Kostenvoranschläge und Muster stehen gerne zu Diensten.